



Am Sonntag
Zuhause
beten

Hausgebet

für Personen, die alleine beten
am 16. Sonntag im Jahreskreis
19. Juli 2020



Erzdiözese
Freiburg

Liebe Gemeindemitglieder, liebe Mitchristinnen und Mitchristen,

mit dieser Gottesdienstvorlage wollen wir eine Hilfe anbieten, sich am Sonntag zu Hause mit Christinnen und Christen auf der ganzen Welt betend und feierend zu verbinden. Auch wenn Sie allein beten, sind Sie immer geborgen in der Gemeinschaft derer, die an Gott glauben. Die Vorlage kann mit eigenen Ideen, Gebeten und Liedwünschen ergänzt werden. Die Leseimpulse sollen helfen, über das Evangelium nachzudenken, ebenso der Kommentar.

Im Internet finden Sie Anregungen, wie Sie diese Gebetszeit um weitere Gestaltungselemente (Bilder, Gedanken usw.) ergänzen können. Ist eine Bilder- oder Kinderbibel vorhanden, kann damit eine Bildbetrachtung gestaltet werden.

Als Zeichen der Verbundenheit empfehlen wir, ein Licht ins Fenster zu stellen und damit anderen Menschen zu zeigen, dass in diesem Haus/in dieser Wohnung gerade gebetet und ein Gottesdienst gefeiert wird. Die Verbundenheit kann auch zum Ausdruck kommen, wenn Sie zeitgleich mit anderen Gemeindemitgliedern diesen Gottesdienst feiern (wenn die Glocken läuten, oder zur normalen Gottesdienstzeit).

Vor Beginn des Gottesdienstes sollte vorbereitet werden:

- ein geeigneter Platz zum Feiern
- Symbole wie Licht (Kerze oder LED-Kerze), Kreuz, Bibel
- Vorlage und Gotteslob
- Wenn möglich, ein Musikstück, das Sie gerne mögen und sich später im Verlauf des Hausgebets anhören können

Die Übertragung von Gottesdiensten im Fernsehen (BibelTV: 10:00 Uhr Katholischer Gottesdienst aus dem Kölner Dom) und Radio sowie via Internet (um 10 Uhr aus dem Freiburger Münster) sind zudem eine Möglichkeit am Gottesdienst teilzuhaben. Weitere Hinweise auf www.ebfr.de/livestream

Wenn Sie mit einer Seelsorgerin/einem Seelsorger am Telefon sprechen wollen, wenden Sie sich an die Seelsorger und Seelsorgerinnen vor Ort, oder an die Telefonseelsorge: 0800/111 0 111 · 0800/111 0 222 · 116 123. Dieser Anruf ist kostenfrei.

Herausgeber: Erzb. Seelsorgeamt Freiburg, Referat Pastorale Projekte und Grunddienste

Redaktionsteam: Annette Gawaz, Barbara Janz-Spaeth, Jörg Müller, Sylvia Neumeier, Margret Schäfer-Krebs, Clemens Schirmer

Quellenvermerk für die Bibelstellen: Die Ständige Kommission für die Herausgabe der gemeinsamen liturgischen Bücher im deutschen Sprachgebiet erteilt für die aus diesen Büchern entnommenen Texte die Abdruckerlaubnis. Die darin enthaltenen biblischen Texte sind Bestandteil der von den Bischofskonferenzen des deutschen Sprachgebietes approbierten revidierten Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift (2016). © 2018 staeko.net.

Bild: Pixabay

ERÖFFNUNG

Wenn möglich, wird eine Kerze in der Mitte entzündet und ein Licht ins Fenster gestellt.

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.
Jesus Christus ist gegenwärtig und lädt zur Gemeinschaft mit ihm ein.
Amen.

Ihm öffne ich mein Herz.

Ihm halte ich hin, was ich aus dieser Woche mitbringe.

Seinem Wort vertraue ich mich an.

Stille

Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist.
Wie im Anfang so auch jetzt und allezeit und in Ewigkeit. Amen.

Lied Die güldne Sonne voll Freud und Wonne (Gotteslob 704)

Gebet

Dank sei dir, Herr, unser Gott, für das gemeinsame Gebet,
das mich mit Menschen in unserer Gemeinde und
auf der ganzen Erde verbindet.

So bleibt in mir lebendig,

was ich allein vergessen und verlieren würde:

Du schaust mit großer Liebe und Geduld auf mein Leben
und urteilst nicht nach menschlichen Maßstäben.

Stärke mein Vertrauen in deine bleibende Gegenwart.

Festige die Gemeinschaft mit dir und untereinander
durch Christus, den auferstandenen Herrn.

Amen.

LESUNG DES WORT GOTTES

Lebendiger Gott,

du hast mir die Sehnsucht nach dir ins Herz gelegt.

Du sprichst zu mir in deinem Wort.

Hilf mir, es zu verstehen und anzunehmen.

Dein Wort sei mir Orientierung und gebe mir Hoffnung.

*Wenn gewünscht, können die folgenden Lesungen gelesen werden
(Siehe Schott-Messbuch, oder www.erzabtei-beuron.de/schott).
Alternativ kann der Gottesdienst mit dem Evangelium fortgesetzt werden.*

Erste Lesung (Weish 12,13.16-19)

Antwort mit Psalm 86 oder

Lied Aus der Tiefe rufe ich zu dir (Gotteslob 283)

Zweite Lesung (Röm 8,26-27)

Halleluja (Gotteslob 174,8)

Evangelium (Mt 13,24-30)

In jener Zeit erzählte Jesus der Menge folgendes Gleichnis:

Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Mann,
der guten Samen auf seinen Acker säte.

Während nun die Menschen schliefen,
kam sein Feind, säte Unkraut unter den Weizen
und ging weg.

Als die Saat aufging und sich die Ähren bildeten,
kam auch das Unkraut zum Vorschein.

Da gingen die Knechte zu dem Gutsherrn
und sagten:

Herr, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesät?
Woher kommt dann das Unkraut?

Er antwortete: Das hat ein Feind getan.

Da sagten die Knechte zu ihm:

Sollen wir gehen und es ausreißen?

Er entgegnete:

Nein, damit ihr nicht zusammen mit dem Unkraut den Weizen ausreißt.

Lasst beides wachsen bis zur Ernte

und zur Zeit der Ernte werde ich den Schnittern sagen:

Sammelt zuerst das Unkraut

und bindet es in Bündel, um es zu verbrennen;

den Weizen aber bringt in meine Scheune!



Impulse zum Evangelium und zum Bild

Was berührt mich am heutigen Evangelium?

Welche Gedanken und/oder Erinnerungen kommen mir bei diesem Bild?

Der Mann sagt „nein“ auf die Frage der Knechte, ob sie das Unkraut, das zwischen dem Weizen wächst, gleich ausreißen sollen.

- Für welche Situationen bin ich dankbar, dass Jesus, wie in seinem Gleichnis, Unkraut und Weizen nicht gleich trennt, sondern beides zunächst wachsen lässt?

Für den Weizen besteht während des Wachstums die Gefahr, zusammen mit dem Unkraut ausgerissen zu werden.

- War mir, im Bild gesprochen, Unkraut auch bisweilen Stütze dafür, dass Gutes wachsen konnte?

„Lasst beides wachsen bis zur Ernte“

- Für welche Situationen wünsche ich mir diese Geduld und Klugheit?
- Für welche Situation gibt mir dieses Gleichnis Hoffnung?

Abschluss

Gott, dein Wort sei meinem Fuß eine Leuchte,
ein Licht auf meinen Wegen.
Du bist mein Helfer und beschützt mein Leben.
Amen.

Lied: Meine engen Grenzen (Gotteslob 437)

ANTWORT AUF GOTTES WORT

Für Jesus waren die Vorgänge in der Natur immer wieder ein Bild für das Reich Gottes und wie wir Menschen uns dazu verhalten und entscheiden können.

Das Getreide auf den Feldern geht seiner Reifung entgegen und in den Gärten werden Beeren und Gemüse geerntet. Der Blick nach draußen in die Natur, ein Blick zum Himmel kann immer wieder zum Sinnbild werden für Gottes Größe und Schönheit, für seine Güte und seinen Langmut, aber auch dafür, dass alles seine Zeit hat und vergänglich ist. Welche Gedanken kommen Ihnen dabei?

Der Sonnengesang des Franz von Assisi ist eine poetische Antwort auf all das, was die Schöpfung zeigt und gibt.

Verweilen Sie noch eine Weile bei diesem Text (Gotteslob 19.2 oder 466). Falls er Ihnen in einer vertonten Variante vorliegt, können Sie auch diese Version nehmen.

Fürbitten

Unkraut und Weizen liegen und wachsen oft so dicht beieinander.
Ich bitte und bete dafür, dass das Gute wächst und überdauert:

Bei allen Kindern und Jugendlichen, die es schwer haben und in schwierigen Verhältnissen aufwachsen.

Bei Paaren, deren Beziehung in eine Krise geraten ist.

Bei Menschen, deren Freundschaften und Beziehungen ins Wanken geraten sind.

Bei Menschen, die an sich selber zweifeln und deren Selbstbewusstsein beschädigt ist.

Bei mir selbst, in allen Höhen und Tiefen, die ich noch erleben werde.

In einer Zeit der Stille können Sie weitere Personen nennen, für die Sie besonders beten möchten.

Vaterunser

Vater unser...

Lied Die Herrlichkeit des Herrn bleibe ewiglich (Gotteslob 412,
mit Wiederholung)

ABSCHLUSS UND SEGEN

Gott segne und behüte mich.

Jesu Wort erfülle mich mit Hoffnung und Geduld.

Gottes Geist schenke mir seine Weisheit und Güte.

So segne mich, Gott, Vater und Sohn und Heiliger Geist.

Amen.

Bei Instrumentalmusik kann die Feier noch ausklingen.

Kommentar zum Evangelium: Frucht bringen in Taten der Liebe

Dem Unkraut ist einfach nicht Herr zu werden! Diese ernüchternde Erfahrung machen alle, die im Garten arbeiten oder werkeln. Und das ist so, weil Unkraut sich von alleine aussäht. Es braucht keinen bösen Nachbarn oder Feind.

Das lässt erkennen, dass Jesus kein Gleichnis aus dem gewöhnlichen Alltag erzählt, sondern eine besondere Situation schildert. Er spricht vom Himmelreich, vom Reich Gottes. Das Himmelreich nimmt seinen Anfang durch die Weitergabe des Evangeliums und den entsprechenden Lebensvollzug. Doch von Anfang an gibt es auch Gegner und Feinde. Wir müssen diese nicht nur als Personen denken, gewiss auch, aber es können auch eigene Fehlhaltungen sein wie Bequemlichkeit, Ichsucht, mangelnde Einsicht, Geltungsdrang bis hin zu Bosheiten verschiedenster Art. All das findet sich in uns und in der Kirche. Und wir müssen damit leben! Dazu kennen wir uns selber gut genug: Wie schwer fällt es uns oft, uns zu ändern oder zu bessern!

Den anderen geht es genauso. Und doch neigen wir nicht selten zu Selbstgerechtigkeit bei zugleich hartem Urteil über andere. Das Gleichnis vom Unkraut unter dem Weizen mahnt uns, nicht zu urteilen, sondern auf Gottes Gericht zu warten. Vielleicht können wir ergänzen: zu warten, auch auf sein barmherziges Urteil über uns! Und das Gleichnis ruft uns zur Gelassenheit auf: Was dem Evangelium nicht entspricht, wird es in der Kirche immer geben. Lasst euch davon nicht verunsichern, aber auch nicht zu vorschnellem Urteilen und Handeln verleiten! So manches, was gegen den rechten Glauben und gegen die Ordnung der Kirche gerichtet scheint, entspricht dem Evangelium vielleicht viel eher als das, was momentan Geltung beansprucht.

Schließlich fordert uns das Gleichnis auch dazu auf, uns nicht selber für die Besseren und „Sauberen“ zu halten, die deshalb meinen, dieser mit so viel Schmutz durchsetzten Kirche den Rücken kehren zu sollen. Es ist der Kirche nicht aufgetragen, eine reine Gemeinschaft der Gerechten herzustellen!

Doch liegt in dieser Sichtweise auch eine Gefahr, und dieser will die Deutung des Gleichnisses am Ende unseres Evangeliums wehren: Wir sollen uns – wir selber und wir als Kirche – nicht vom Wissen um die Verfehlungen in der Kirche ausbremsen lassen, nicht bequem und behäbig werden, nach dem Motto: „Das ist eben so, daran kann man nichts ändern!“ Dem Evangelisten Matthäus geht es darum, dass wir uns mühen, Weizen zu sein, nicht Unkraut.

Am Ende wird den „Gerechten“ das Reich des Vaters zugesprochen. Die „Gerechten“ sind jene, die das Liebesgebot, die Mitte der Bergpredigt und der Weisung Jesu, in ihrem Alltag verwirklichen. Dazu sind wir gerufen. Umgekehrt wird denen, die „Gottes Gesetz übertreten haben“, also die das Liebesgebot nicht gelebt haben, die Vernichtung im Gericht angedroht, ebenso den „Verführern“; damit sind keineswegs nur „Missbrauchstäter“ gemeint, wohl auch nicht in erster Linie, vielmehr alle, die vom Guten abgehalten und zum Bösen angestiftet haben.

Das Gleichnis und seine Deutung haben jedenfalls ein Entscheidendes gemeinsam: Wir sollen den Blick nicht auf die anderen, sondern auf uns richten, uns vom Wort Jesu ansprechen lassen und „Frucht bringen“ in Taten der Liebe und in der Bereitschaft zur Verzeihung.

(Quelle: Freiburger Sonntagshilfen, Autor: Pfarrer Dr. Winfrid Keller)

Wenn Sie weitere Auslegung der Schriftlesungen lesen wollen, finden Sie diese auf der Internetseite des Bibelwerks (www.bibelwerk.de/verein/was-wir-bieten/sonntagslesungen).